***Predigt zu Jes 58,1-9a***

***Peterskirche 02.03.2014***

***Fabian Kliesch***

Mein Gott und Schirmer, steh mir bei; sei mir ein Burg, darin ich frei und ritterlich mög streiten, ob mich gar sehr der Feinde Heer anficht auf beiden Seiten. (EG 275,3)

Mit dem letzten Lied haben wir uns noch einmal in die Klangwelt des 31. Psalms begeben. Mit seinen Worten haben wir bereits am Anfang des Gottesdienstes gebetet: sei mir ein starker Fels und eine Burg, Gott! In der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung, heißt das: *Esto mihi in rupem praesidii et in domum munitam.*

Esto mihi, sei mir, das ist nicht nur ein Zitat des 31. Psalms, sondern der Name des heutigen Sonntags. Esto mihi: Gott sei für mich etwas, Gott sei mir etwas, sei mir ein starker Fels und eine Burg ...

Das Bild der Burg mag bei uns heute unterschiedliche Assoziationen auslösen:

vielleicht denken wir an romantische Burgruinen, wie das Heidelberger Schloss. Vielleicht denken wir an kostümierte Ritter und Gaukler. Vielleicht denken wir an das dunkle Mittelalter, einer Zeit weit weg von uns heute.

Das Bild von der Burg im Psalmtext zielt auf etwas anderes ab. Auf etwas Festes, Beständiges. Im hebräischen Text steht *bet mezudoth*/befestigest Haus. Gott ist wie ein befestigest Haus, er soll Sicherheit und festen Schutz geben, an ihm soll man sich fest machen können.

Fest, befestigen, fest machen, Befestigung.

Wenn wir in das deutsche Wortfeld hineinhören, spannt sich auf einmal ein Verbindung auf zu der Zeit, die uns kurz bevorsteht: die Fastenzeit, die ab Aschermittwoch beginnt.

Fasten, fest, befestigen.

Die Ähnlichkeit ist kein Zufall. Das Wort „fasten“ stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet soviel wie festhalten, bewachen, beachten.

Im heutigen Sprachgebrauch des Fastens scheint diese Bedeutung ganz aus dem Blick geraten. Wenn jemand fastet, dann wird gefragt: Von was fastest du denn dieses Jahr ...? Und dann hört man: ich faste von Schokolade, er von Alkohol, sie von Zigaretten, und wieder ein anderer vom Internet.

Von der Wortbedeutung des Fastens steht aber nicht im Zentrum, wovon man fastest, sondern wofür. Was willst Du festmachen, bewachen, beachten?

Vielleicht ist man dann schon ein Stück näher dran an der eigentlichen Bedeutung des Fastens, wenn man fragt, was möchte ich befestigen, was möchte ich mehr beachten und welches mir heilige Gut möchte ich bewachen?

Vielleicht hören wir dann als Antwort:

Ich möchte meine Gesundheit stärken.

Oder: ich möchte mit meiner Work Life Balache wieder ins Lot kommen.

Oder auch: ich möchte meine Beziehung zu Gott festigen.

Esto mihi, sei mir ein fester Halt. Einen festen Halt suchen wir für unseren Körper und unsere Seele.

Damit scheinen wir doch auf der rechten Spur des Fastens zu sein?

Mit der Haltung könnten wir uns doch auf den Weg in die Fastenzeit machen. Wenn da nicht, wenn da nicht unser heutiger Predigttext wäre. Der geht nämlich mit einem anderen Aspekt des Fastens ins Gericht. Es ist schön und gut, fasten nicht nur von etwas, sondern für etwas.

Aber gerade in dem Estomihi, sei mir, mir, mir: liegt eine Gefahr. Das ist die Gefahr, der Selbstbezogenheit. Die Gefahr eines Konsumdenkens und Anspruchshaltung, auch und gerade beim Fasten:

* ich möchte gesünder werden
* ich möchte mein Leben in eine Balance bringen
* ich möchte eine festeren Halt in meinem Gott finden

Esto mihi: sei mir ein fester Halt. Es geht doch schließlich um mich, mich und nochmal mich und den Gott der für mich da ist!

Es muss sich für mich lohen zu fasten. Vielleicht verbindet sich auch bei uns der Anspruch, dass Gott mir dann näher kommt, wenn ich faste. Ich verzichte auf etwas, räume Zeit ein ... und rechne damit, dass Gott mich dann auch ansieht und zu mir kommt. In solch eine Haltung kann ich schnell hineinkommen.

Und in solch eine Haltung sind auch die Adressaten unseres Predigttextes hineingekommen. Sie fasten und haben einen großen Anspruch an Gott. Sie klagen Gott sogar an und rufen: „Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst es nicht wissen?“ (Jes 58,3a)

Gott widerspricht diesem Anspruchsdenken. Gott widerspricht der Gefahr eines „Esto mihi“, das nur noch sich selbst im Blick hat. Und so beauftragt Gott seinen Propheten Jesaja und sagt zu ihm folgende Worte. Hört den Predigttext aus Jesaja im 58. Kapitel:

*Gott spricht zu Jesaja: 1Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ...*

*seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. 3»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«*

*Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?*

*6Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

Am Anfang und am Ende ruft Gott. Aber es liegen Welten dazwischen.

Am Anfang ruft Gott durch seinen Propheten eine Ermahnung zu: „*Verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“*

Und am Ende ein ganz anderer Ton: „*Siehe, hier bin ich.“* sagt Gott tröstlich.

Was ist der Weg von dem Gott, der anklagt und Gebete nicht erhört hin zu dem Gott, der am Ende sagt: „*Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“?*

Es sind zwei Welten. Aber nur paar Verse liegen dazwischen. Schauen wir uns an, was dort passiert.

*1Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!*

Adressaten der Ermahnung war ursprünglich das Volk Israel. Heute im Gottesdienst gilt dieser Ruf Gottes uns als Gemeinde: Es stimmt also bei uns etwas nicht? Es ist bei uns etwas aus dem Lot gekommen? Um was geht es denn? Gott fährt fort und wird konkret:

*2Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan (hätte) und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. 3»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«*

Ja, es geht um uns. Um uns im Tor zur Passions- und Fastenzeit.

Es geht um uns wenn wir beim Fasten in ein Konsumdenken hineinkommen, wenn wir bei der Gottsuche in der Passionszeit eine Anspruchshaltung aufbauen.

Unsere Anklage an Gott würde dann vielleicht lauten:

*Warum machen ich 7 Wochen ohne und du siehst mich nicht an, Gott?*

*Warum suche ich nach festem Halt in dir und du, Gott, willst es nicht wissen?*

Vielleicht können diese Anklagen auch die unsrigen werden, wenn wir rein selbstbezogen in die Passionszeit hineingehen.

Vielleicht betonen wir bei unserer Gottsuche auch allzu sehr das esto mihi, Gott sei für mich da!

Gott aber, stellt seine Ohren taub. Klagt an. Will von Esto mihi nichts wissen, solange es nur um mich, mich und nochmals mich geht. Im Predigttext liefert er eine Begründung dafür:

*Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?*

Das ist kein Fasten vor Gott, wenn es nur um mich geht.

Das ist kein Fasten vor Gott, wenn alles um mich herum nichts mit meiner Beziehung zu Gott zu tun hat.

„7 Wochen ohne“ als Wellness-Angebot für nur meinen Leib und nur meine Seele – das funktioniert nicht!

Wir sind keine Insel, sondern leben in Beziehungen und alles spielt damit hinein.

Also nicht nur fasten für mich!

Nicht nur ich und mein Gott.

Nicht nur esto mihi!

Aber wie sieht ein richtiges Fasten aus?

Wie soll ich denn in die Fastenzeit gehen?

Wie sieht ein richtiges „7 Wochen ohne“ aus?

Im Predigttext spricht Gott weiter:

*6Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

Diese Rede könnte O-Ton aus dem Munde Jesu kommen. In seiner Antrittsrede in Nazareth verkündigt er den Anbruch des Reiches Gottes, der sich darin, äußert, dass Menschen frei werden, dass Elend und Unterdrückung aufhören, dass Kranke geheilt werden und dass der Hunger gestillt wird. Und in der Endzeitrede im Matthäusevangelium sagt Jesus: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.“

Insofern ist dieser Fastenaufruf aus dem Jesajabuch auch ein Ruf in die Nachfolge Jesu:

* wenn wir fasten, dann sollen wir keine Sonntagschristen werden, sondern auch unser Alltag ein Gottesdienst sein.
* wenn wir fasten, geht es nicht nur um uns, sondern um auch um unsere „geringsten Brüder und Schwestern“.
* wenn wir fasten, begegnen wir Gott nicht im stillen Kämmerlein, sondern in den Menschen, denen wir uns zuwenden.

Und was dann? Was ist uns verheißen, wenn wir das versuchen umzusetzen?

*8Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

Das klingt fast wie Belohnung. Wenn du so und nicht anders fastest, dann belohne ich dich mit meiner Zuwendung.

„Siehe hier bin ich“. Das ist keine Belohnung, sondern eine Verheißung. Und das ist ein Unterschied.

Eine Verheißung ist eine einseitige Zusage von Gottes Seite aus. Es ist eine Zukunft, die sicher eintreffen wird. Die Voraussetzung dafür wir Gott selber schaffen.

Er wird uns auf dem Weg in die Fastenzeit mitnehmen und uns das rechte Fasten lehren.

Er wird uns ermahnen und helfen bei dem Wellness für unsere Seele nicht die anderen aus dem Blick zu verlieren.

Er wird mit uns Schleifen auf dem Passionsweg gehen, in Sackgassen mitlaufen und rückwärts wieder rausmanövireren, er wird immer sagen: Siehe, hier bin ich.

Und wir heute am Sonntag Esto mihi? Vielleicht ist es ein besserer Name für den Sonntag, wenn wir das Personalpronomen hinter Esto durchdeklinieren:

Nicht nur Esto mihi, sei mir eine fest Burg, sondern:

Esto ei - sei ihm und ihr eine feste Burg

Esto iis – sei ihnen ein fester Halt.

Esto nobis – sei uns ein fester Grund und Boden, auf dem wir den Weg in die Passionszeit ziehen.

In dem Sinne: „Lassest uns mit Jesus ziehen ...“ (EG 384)